

Broutin, Paul, SJ, *La réforme pastorale en France au XVII<sup>e</sup> siècle*. Tournai, Desclée, 1956. 8<sup>o</sup>, 2 Bde., 372 und 567 S. — Preis nicht mitgeteilt.

Das vorliegende Werk ist eine ganz respektable Leistung und nur mit dem von G. Schreiber *Das Weltkonzil von Trient* zu vergleichen. Mit dem Unterschied freilich, daß es sich hier um die Arbeit eines einzigen Verfassers handelt, das Werk dadurch viel einheitlicher gestaltet, allerdings auch auf eine einzige Frage beschränkt ist. Diese Frage ist aber so bedeutend, daß sie für manche als das eigentliche Thema der Kirchengeschichte gilt: die Geschichte der Seelsorge. Für dieses Problem hat sich der gelehrte französische Jesuit durch seine Überarbeitung des Jedin'schen Bischofsideals der katholischen Reformation als zuständig ausgewiesen. So findet man auch in dem vorliegenden Werk ein auf besten wissenschaftlichen Grundlagen, einer umfangreichen Archivbenützung und einer fleißigen Auswertung einer zahlreichen Literatur erstelltes Gemälde eines vielfältigen und geradezu unbändig reichen pastoralen Wollens im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Keiner von den achtzehn ausgewählten Reformbischöfen gleicht dem andern, ein Franz von Sales nicht einem Kardinal Richelieu als Bischof von Luçon, ein „Hofbischof“ Zamet nicht Pavillon, „dem verunglückten Heiligen“ von Alet. Aber alle sind gleich in dem Bestreben, die Beschlüsse des Tridentinums langsam und ohne Skandal durchzuführen; alle beginnen mit der Reform an ihrer eigenen Person, allen sind Diözesanvisitationen und regelmäßige Diözesansynoden die großen Mittel der Erneuerung; fast alle haben gegen den Widerstand ihrer Kapitel zu kämpfen, und alle schlagen sich mit dem Problem der Heranbildung der kommenden Priestergeneration herum. Wieviel mißglückte Versuche, ein Seminar zu gründen! Nur in Bessançon wird am Ende des Jahrhunderts die für Frankreich gültige Formel gefunden. Hinter den Bischöfen aber stehen die großen geistigen Führer Frankreichs und des Auslandes. Der große Mailänder Bischof war für einen Franz von Sales das Vorbild der Pastoral. Das Oratorium, St. Sulpice und der große Heilige

des Jahrhunderts, Mr. Vincent, haben viele andere von diesen Bischöfen geformt, die den großen Bischofsversammlungen ihren Geist aufdrückten. Neben den direkten Versuchen zur Reform der Kapitel und zur Wiedereinführung eines gemeinsamen Lebens des Klerus, die zur Bildung bekannter und berühmt gewordener Kongregationen führten, geht die stille, unauffällige Beeinflussung durch die Ideen und Bücher neben her.

Alles Menschliche ist freilich Stückwerk. Auch die Reform des 17. Jahrhunderts blieb unvollkommen und unvollendet. Sie konnte das ganze Benefizienwesen in Frankreich nicht aufheben, sie konnte nicht gegen den Stachel der königlichen Herrschaft in der Kirche ausschlagen, sie wurde gestört durch die Spannungen zwischen den Bischöfen und den Orden und nicht zuletzt durch den von den Jansenisten übersteigerten Rigorismus. Auch mag der Klerus, den dieses Jahrhundert bildete, zu sehr auf Gebet und Predigt, aber zu wenig für spekulativ-theologische Fragen eingeschult gewesen sein. Auf jeden Fall zeigt das mit großem Charme und reifer Kritik geschriebene Buch die erstaunliche religiöse Lebenskraft des Landes unmittelbar nach den Reformationswirren und den Schrecken der Religionskriege und ist ein wichtiger Beitrag zum Vergleich der gleichzeitigen deutschen Verhältnisse wie auch zum Verständnis des heutigen katholischen Lebenswillens in unserem westlichen Nachbarland.

München

Hermann Tüchle